

Bürgern Klagen über die Zunahme der Bevölkerung, über Mangel an Verdienst und Arbeit für die Tagelöhner. Wo vor 80 Jahren vier Bauernhöfe standen, da steht jetzt ein Weiler von einigen hundert Seelen Bevölkerung, wo vor 20 bis 25 Jahren 20 bis 25 Bürger saßen, da zählt man jetzt 70 bis 80 und noch mehr Hausväter....." <sup>1)</sup> Bei den Tagelöhnern handelte es sich nicht immer um Zugezogene, wie nach dem 30jährigen Krieg oder zu Anfang des 18. Jahrhunderts, sondern um jüngere Söhne der Bauern. Der in Varnbüblers Annalen beklagte Mangel an Verdienst und Arbeit für die Tagelöhner rührte daher, daß die Calwer Zeughandelskompanie sich 1797 aufgelöst hatte, und viele Tagelöhner der Waldhufendörfer ihre Arbeit verloren hatten.

Die Tagelöhneransiedlungen des 17. bis 19. Jahrhunderts veränderten das Sozialgefüge der Waldhufendörfer entscheidend. Die Physiognomie der Dörfer wurde durch die kleinen Einhäuser der Tagelöhner verändert, die früher lockeren Reihendörfer wurden geschlossener, manchmal bildete sich um die Kirche ein Ortskern oder die Tagelöhnerhäuschen befanden sich am Ortseingang oder Ortsende. Die Aufteilung der Allmende oder einiger Hufen veränderte die Flurform.

### C. Die Industrialisierung

#### 1.) Voraussetzungen

Die Voraussetzungen für die Industrialisierung im Gebiet der Enz-Nagold-Platte waren nicht sehr zahlreich, sie beschränkten sich auf das Holz der ausgedehnten Wälder, die Wasserkraft von Enz und Nagold und einigen kleineren Gewässern. Es war nahe liegend den Mangel an Rohstoffen durch deren Kauf zur Veredelung und Verfeinerung auszugleichen. An Arbeitskräften herrschte kein Mangel, die Waldhufendörfer der Hochfläche stellten ein Arbeitskräftereservoir dar. Im Gebiet der Waldhufendörfer selbst fehlte es an günstigen Verkehrswegen und größeren Orten. So beschränkte sich die Industrialisierung in erster Linie auf das Nagoldtal und das Enztal.

1) Nr. 32, S. 418 - 19

Eine wichtige Voraussetzung für die Industrialisierung waren die kleineren und mittleren Handwerksbetriebe der Städte Altensteig, Nagold, Calw und Neuenbürg. Calw hob sich besonders hervor, da es im 17. Jahrhundert durch die Calwer Zeughandelskompanie eine einzigartige Stellung in Württemberg errang. Die Bewohner der Enz-Nagold-Platte arbeiteten schon damals zu Tausenden für die Calwer Zeughandelskompanie, als Heimarbeiter oder in der Stadt selbst. 1797 wurde die Calwer Zeughandelskompanie aufgelöst, doch weiter bestehen blieb der Unternehmergeist bestimmter Calwer Familien, sowie die lange Erfahrung in der Textilbranche, die auf Unternehmer und Arbeitskräfte gleichermaßen zutraf.

## 2.) Die verschiedenen Industriezweige

So entwickelte sich im 19. Jahrhundert in Calw eine Textilbranche, die den Bewohnern der mittleren Enz-Nagold-Platte wieder die Arbeit verschaffte, auf die sie angewiesen waren, weil sie sich von der Landwirtschaft allein nicht ernähren konnten. In Calw und Nagold wurden Ende des 19. Jahrhunderts die heute noch bestehenden Calwer Deckenfabriken gegründet, die man fast als Nachfolger der Zeughandelskompanie bezeichnen kann. Färbereien und Strumpfwirke-reien entwickelten sich ebenfalls gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs stand die Textilindustrie in Calw an erster Stelle. Bewohner der Waldhufendörfer der Enz-Nagold-Platte pendelten täglich nach Calw. Wohl hatte sich die Textilindustrie auch nach Süden bis Nagold und Rohrdorf verbreitet, wo die Schwarzwälder Tuchfabrik entstand, doch die Verkehrsverbindungen von den Waldhufendörfern der südlichen Enz-Nagold-Platte nach Nagold und Rohrdorf waren sehr schlecht, sodaß diese Waldhufendörfer an der Industrialisierung im Raum Nagold nicht teilnehmen konnten.

So bedeutend wie die Textilindustrie Calws für den mittleren Teil der Enz-Nagold-Platte war, so bedeutend war die Schmuckindustrie für den nördlichen Teil. Die Schmuckindustrie verdankt ihre Entstehung einer Initiative des Markgrafen Karl Friedrich v. Baden, sowie der Zähigkeit der Pforzheimer Unternehmer, die trotz aller Rückschläge die Schmuckfabrikation nicht aufgaben. 1883 zählte man 453 Betriebe mit 7223 Arbeitern. <sup>1)</sup> Einen großen Aufschwung brachte die Teilnahme an der Weltausstellung in Paris

1) Nr. 24

im Jahre 1900. Danach wurden Filialen in umliegenden Dörfern errichtet und einfache Arbeitsvorgänge Heimarbeitern überlassen. Trotz des ersten Weltkriegs und einigen Krisen wurde die Schmuckindustrie in Pforzheim immer umfangreicher. Nach einer Aufstellung des Pforzheimer Statistischen Amtes gab es 1924 in Pforzheim 1300 Betriebe mit 34 331 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben handelte es sich nicht nur um schmuckherstellende Betriebe, sondern auch um Betriebe die Maschinen und Geräte herstellten, die zur Schmuckherstellung benötigt wurden. Auch in der Herstellung von Armbanduhren konnte Pforzheim nach dem 1. Weltkrieg Fuß fassen.

Die Industrie Neuenbürgs baute auch nicht auf vorhandenen Rohstoffen auf. 1803 wurde dort eine Sensen- und Sichelfabrik gegründet. 1937 begann man mit der Herstellung von Präzisionswerkzeugen. In Altensteig, am Südrand der Enz-Nagold-Platte, faßte die Metallindustrie vor ca. 80 Jahren Fuß. Es wurde eine Besteckfabrik gegründet. Erstaunlicherweise hatte die Holzindustrie im Gebiet der Enz-Nagold-Platte nicht die größte Bedeutung, obwohl Holz in Fülle vorhanden war. Es gab überall Sägewerke, besonders in Nagold und Altensteig. Auf der Enz-Nagold-Platte handelte es sich meist nur um sehr kleine Sägewerke. Die Holzwaren- und Möbelfabrikation lag bis zum zweiten Weltkrieg in den Händen von Handwerksbetrieben und beschränkte sich auf das Nagoldtal von Altensteig bis Wildberg und auf das Gebiet südlich der Nagold.

### 3.) Veränderungen im Siedlungsbild

Es wird deutlich, daß sich jegliche Industrie auf das Nagold- und Enztal beschränkte, die Gemeinden, die im Einzugsbereich der Industriezentren lagen, veränderten sich grundlegend. Die Abgliederung der Pendlerorte bzw. Arbeiterwohngemeinden setzte um 1800 ein und setzte der relativen Einheitlichkeit der Waldhufendörfer ein Ende. Es bildeten sich die Pendlergebiete Pforzheim, Calw und Altensteig, wobei letzteres von geringerer Bedeutung war. So blieb der südwestliche Teil der Enz-Nagold-Platte bäuerlich geprägt, da die Leute gar nicht die Möglichkeit hatten, in der Industrie zu arbeiten. Das Siedlungsbild veränderte sich nicht. Die Bevölkerung nahm kaum zu, da die geschlossene Vererbung beibehalten wurde, sodaß jüngere Kinder abwanderten.

In den Einzugsgebieten der Industriezentren ging mit der Möglichkeit den Lebensunterhalt in der Industrie zu verdienen, die Bedeutung der Landwirtschaft zurück. Eine starke Aufteilung der Hufen ging damit Hand in Hand, die Landwirtschaft war nur noch Nebenerwerb. Die Bevölkerung wuchs rasch, da niemand abwanderte. Die Dörfer wurden größer, man baute Lücken zu oder baute entlang von Feldwegen, was den Reihendorfscharakter verwischte. Die neubauten Häuser waren kleiner, Scheune und Stall waren der kleinen Nebenerwerbslandwirtschaft angepaßt.

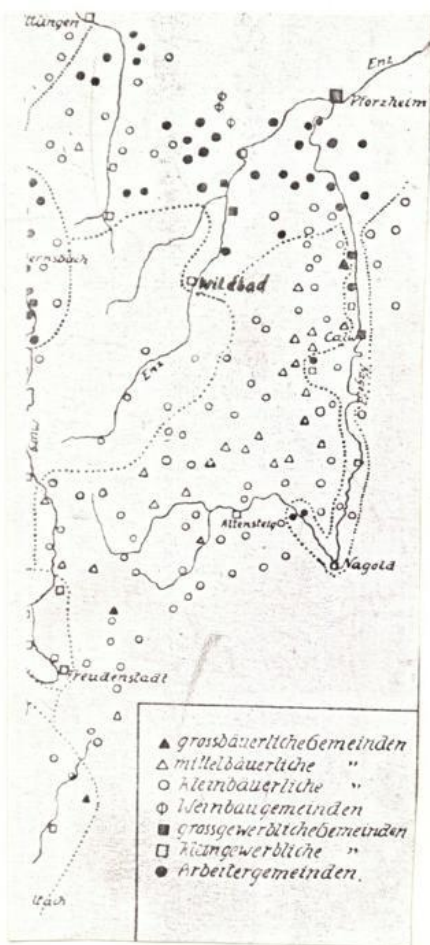


Abb.4: Wirtschaftskarte des nördlichen Schwarzwaldes von Pfrommer ( Nr. 22, S. 84)

Diese Karte verdeutlicht den Unterschied zwischen den nördlichen Waldhufendörfern und denen der mittleren und südlichen Enz-Nagold-Platte. Im Norden häufen sich die Arbeitergemeinden, wie Pfrommer sie nennt, im mittleren und südlichen Teil befinden sich nur mittelbäuerliche und kleinbäuerliche Gemeinden.

#### D. Die Vererbungssitten auf der Enz-Nagold-Platte

Die Erbsitten sind von großer Bedeutung für die Erhaltung alter Flur- und Ortsformen. Bei geschlossener Vererbung wird die Aufteilung der Betriebe verhindert. In Gebieten, in denen diese Erbsitte seit Jahrhunderten herrscht, wurde die Flurform im Laufe der Zeit kaum verändert. Jüngere Geschwister des Erben müssen